

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 45 (1972)

Heft: 12

Artikel: Schweizerische Landesverteidigung wohin?

Autor: Ott, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Landesverteidigung wohin?

Setzt die Schweiz die Glaubwürdigkeit ihrer Landesverteidigung aufs Spiel?

Fast gleichzeitig wie der kürzliche Bundesratsbeschluss zur Flugzeugfrage ist der neueste militärische Kräftevergleich des International Institute of Strategic Studies (Military Balance 1972/73) veröffentlicht worden. Dabei fällt auf, dass sich diese beiden Verlautbarungen in der Beurteilung der militärischen Lage in Europa diametral gegenüberstehen, weist doch die englische Studie klar auf die stetige Verstärkung der Waffenarsenale hin. Trotz bundesrätlichen Beschwichtigungsversuchen ist klar geworden, dass der Kampfflugzeugentscheid primär finanziellen Erwägungen entsprang, dass anderen Bedürfnissen (Nationalstrassen, Sozialleistungen usw.) der Vorrang gegeben wurde. Dem Finanzminister war eine ausgeglichene Staatsrechnung wichtiger als die Einhaltung eines sauber geplanten militärischen Beschaffungsrhythmus.

Perfektion und Egoismus

Ein Hinweis auf die internationale Lage entfiel im bundesrätlichen Bericht wohlweislich, denn diese hätte an sich gar nicht zu einem Nachlassen in den Wehranstrengungen eingeladen. Es lässt sich vielmehr feststellen, dass wir ausgerechnet in der Phase der Hochkonjunktur unsere Rüstung vernachlässigen. Eindeutig klar ist, dass uns der Perfektionismus und der sprichwörtliche Geiz — sprich Eigennutz — in diese Lage gebracht haben. Was andernorts in Masse bestellt wird, beschaffen wir mehr oder weniger grosser Nachteile wegen nicht. Wir übersehen dabei, dass das theoretisch beste Gerät immer noch unbekannte Mängel hat und die erwartete Leistung gar nicht erbringt. Dabei hat sich auch bei uns bewahrheitet, dass das vorhandene einfache Gerät nützlicher ist als das schliesslich nicht beschaffbare oder nicht verfügbare komplexere System. Zum Perfektionismus der Beschaffer kommt noch der Geiz, der Eigennutz des Einzelnen. Je grösser unser Wohlstand, um so weniger sind wir bereit, für die Allgemeinheit Opfer zu bringen. Dieses Denken hat sich leider auch in unser Parlament und die Regierung eingeschlichen, weil man damit im Volk besser anzukommen glaubt. Das ist aber keine Führung mehr, sondern nur noch Verwaltung und Politisieren, eine Politik des Opportunismus.

Mangelnde Führung

Die ganze Tragödie der Flugzeugbeschaffung ist in dieser Beziehung ein Musterbeispiel mangelnder Führung. Führen heisst Planen für die Zukunft, Erlass von Richtlinien. Der Bundesrat hat sich diverse Male mit dem Flugzeugkauf befasst, jedoch immer nur oberflächlich und kurz. Nicht einmal die angeforderten Alternativen hat er spezifiziert. Sollten sie billiger sein, polyvalentere oder einfachere Maschinen betreffen, europäische statt amerikanische Flugzeuge? All das liessen der Bundesrat und der Chef des EMD — auch auf Rückfrage des Rüstungschefs — offen. Für die entstandenen Mehrkosten und die verlorene Zeit will die Regierung die Verantwortung aber nicht übernehmen. Es ist deshalb höchste Zeit, dass sich die Regierung auf ihre Führungsaufgabe besinnt und dass das Parlament seiner Überwachungs- und Mitverantwortungsfunktion nachkommt.

Unangemessen kleine Verteidigungsaufwendungen

Der internationale Kräftevergleich zeigt, dass in Europa nach wie vor ein grosses atomares und konventionelles Waffenarsenal bereitsteht. Nur wirtschaftlich schwache Staaten (Finnland, Luxemburg, Oesterreich) können oder müssen es sich leisten, noch weniger Geld für die Landesverteidigung aufzubringen als die Schweiz. Schweden, mit dem wir uns gern vergleichen, gibt gemessen am Bruttosozialprodukt doppelt soviel für seine Landesverteidigung aus, obwohl diese wegen der langen Seegrenze viel problematischer als die schweizerische ist.

Neutralität verlangt Bewaffnung

Die neutralen Staaten sind gemäss internationalem Recht als einzige zu einer guten Bewaffnung verpflichtet. Diese ist sicher nicht gewährleistet, wenn wir weit weniger dafür ausgeben als alle im internationalen Maßstab vergleichbaren Länder.

Die Schweiz hat in zwei Weltkriegen von der Vorausschau ihrer Führungskräfte profitiert und ist zum Teil dadurch dem Schicksal ihrer Nachbarländer entronnen. Auch heute muss allen Friedenserwartungen zum Trotz vor einer unrealistischen Beurteilung der Lage gewarnt werden. Eine rasche Demonstration seitens der Regierung und des Parlamentes zur Gewährleistung einer glaubwürdigen Landesverteidigung durch Garantierung der notwendigen Mittel für das Schliessen der Lücken in der Bewaffnung ist gerade mit Blick auf eine Friedenssicherung notwendig.

Dr. Ch. Ott